

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 38 (1948)
Heft: 17

Artikel: Vernissage im Kunstmuseum Bern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-638957>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbeit lief dennoch. Vor einem Jahr entschloss sich Frau Pommier, den Winter in Paris zu verbringen; er hat nichts gesagt, dann aber wurde es immer schlimmer, er kümmerte sich um nichts mehr, oder dann peitschte er fiebhaft alles auf, um noch viel Geld zu verdienen. Seine Projekte erschreckten mich, denn wir haben nicht Kapital um sie auszuführen, und ich darf es sagen, ohne Ihnen schmeicheln zu wollen, er hat weder Ihre Weitsichtigkeit, noch Ihre Tatkraft. Maulois, der Werkmeister, war ebenso bestürzt wie ich und die Arbeiter sahen unzufrieden auf den laienhaften Patron. Wir haben Sie vermisst!"

Hubert hob abweisend die Hand, aber Grenet fuhr fort: "Fragen Sie das Personal und Sie werden hören, in welchem Andenken Sie bei den Leuten sind. Sie hatten Autorität, aber Sie waren gerecht. Die Arbeiter sind glücklich, wenn das Geschäft gut geht; aber jetzt merken sie, dass etwas nicht mehr stimmt in der Fabrik. Aber sie wissen nicht alles. Letzten Monat hat Herr Pommier ohne mein Wissen mit Venezuela ein Geschäft abgeschlossen, das nach erhobenen Berechnungen katastrophal ist. Um den Auftrag auszuführen, müsste man eine Anzahl neuer Arbeiter einstellen und ein neues Atelier einrichten. Ich habe ihm gesagt, dass unser Lager ungenügend ist, wir dürfen nicht unsere alten Kunden verlieren wegen dem neuen Geschäft. Kurz, nachdem er zuerst Feuer und Flamme war, sprach Herr Pommier plötzlich davon, einen Teil seines Vertrages zu kündigen..."

Hubert hatte zugehört ohne mit einem Wort den Bericht zu unterbrechen. Seine Augen glänzten, ein Zug von Energie kam wieder in sein Gesicht und die Kampflust regte sich in ihm.

"Wenn ich Sie recht verstehe, so möchten Sie, dass ich in das Chaos wieder etwas Ordnung brächte?"

"Jawohl."

"Aber ich habe jetzt fünf Jahre intensiv gearbeitet und bin nach Europa gekommen um die Geschäfte zu vergessen und nicht um die Angelegenheiten anderer zu entwirren."

Herr Forbes, welcher zuerst mit Schrecken die Zeichen bitteren Leides und grosser Hoffnungslosigkeit im Gesicht seines jungen Freundes gesehen hatte, fühlte sich plötzlich erleichtert, denn er hatte ja längst gemerkt, was in Hubert vor sich gegangen war und hier war nun eine Gelegenheit, wo er seine Energie und Arbeitslust betätigen konnte und seinen Kummer dabei vergessen. Deshalb hatte er ihm gebeten, seine Reise aufzuschieben, nicht nur, um dem braven Grenet aus der Not zu helfen.

"Lieber Freund, diese Angelegenheiten sind auch die Ihren. Denken Sie daran, dass Ihre Hypothek noch nicht ganz gelöst ist und dass die Fabrik nicht zugrunde gehen darf."

"Der Verkauf von Palombes wird das nötige Geld schaffen."

"Sie wollen Palombes verkaufen?", fragte Grenet, "dann kommen Sie ja nie mehr hieher zurück!"

"Das ist auch meine Absicht."



HENRY MEYLAN: Dernière neige

Vernissage im Kunstmuseum Bern

Am vergangenen Samstag fand im Kunstmuseum Bern die Eröffnung der 21. Ausstellung der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten statt, die wie keine andere Veranstaltung Gelegenheit bietet, über das Kunstschaffen in der Schweiz Vergleiche anzustellen. Die Kunstwerke sind diesmal nach örtlichen Sektionen zusammengestellt und erlauben deshalb, sich ein gutes Bild von den künstlerischen Richtungen in den verschiedenen Gebieten der Schweiz zu machen. Mit Stolz empfindet der Besucher das ernste Streben unserer Schweizer Künstler, die sich mit ihren Leistungen auch in internationalen Kunstkreisen



EDOUARD SPÖRRI: Konzert im Freien



WALTER EGLIN: Barmherziger Samariter

"Palombes ist noch nicht verkauft", sagte der Notar, "es wird nicht leicht sein, einen Käufer zu finden, während die Fabrik etwas Lebendiges ist, eine tätige Kraft, auf die man zählen kann. Und - die Interessen des Herrn Grenet sind auch in Gefahr."

"Was soll ich machen?", rief Hubert ratlos, er sah aus, als ob er sich dagegen auflehnte, und doch reizte ihm der

schen lassen dürfen. Wenn auch noch nicht jeder Kunstjünger seinen Weg einwandfrei gefunden hat, so fühlt man doch überall das ernste Wollen, das der Arbeit zugrunde liegt.

Möge der Ausstellung, die bis Mitte Juni im Berner Kunstmuseum zu Gast sein wird und zu deren Eröffnung sich unter anderen Bundesrat Etter, Regierungspräsident Dr. Feldmann und Stadtpräsident Dr. Bärtschi eingefunden hatten, ein schöner Erfolg beschieden sein. hkr.

Kampf. Die beiden Herren hofften auf sein Einverständnis.

Am gleichen Tag ging er hinunter in die Fabrik. Nie hätte er sich träumen lassen, dass er solche Freude empfinde, all die Dinge und Menschen wieder zu sehen, welche er mit schwerem, trostlosem Herzen einst verlassen hatte.

Eugenie war immer noch da, aber nicht im Dienste des Herrn Pommier - mit der